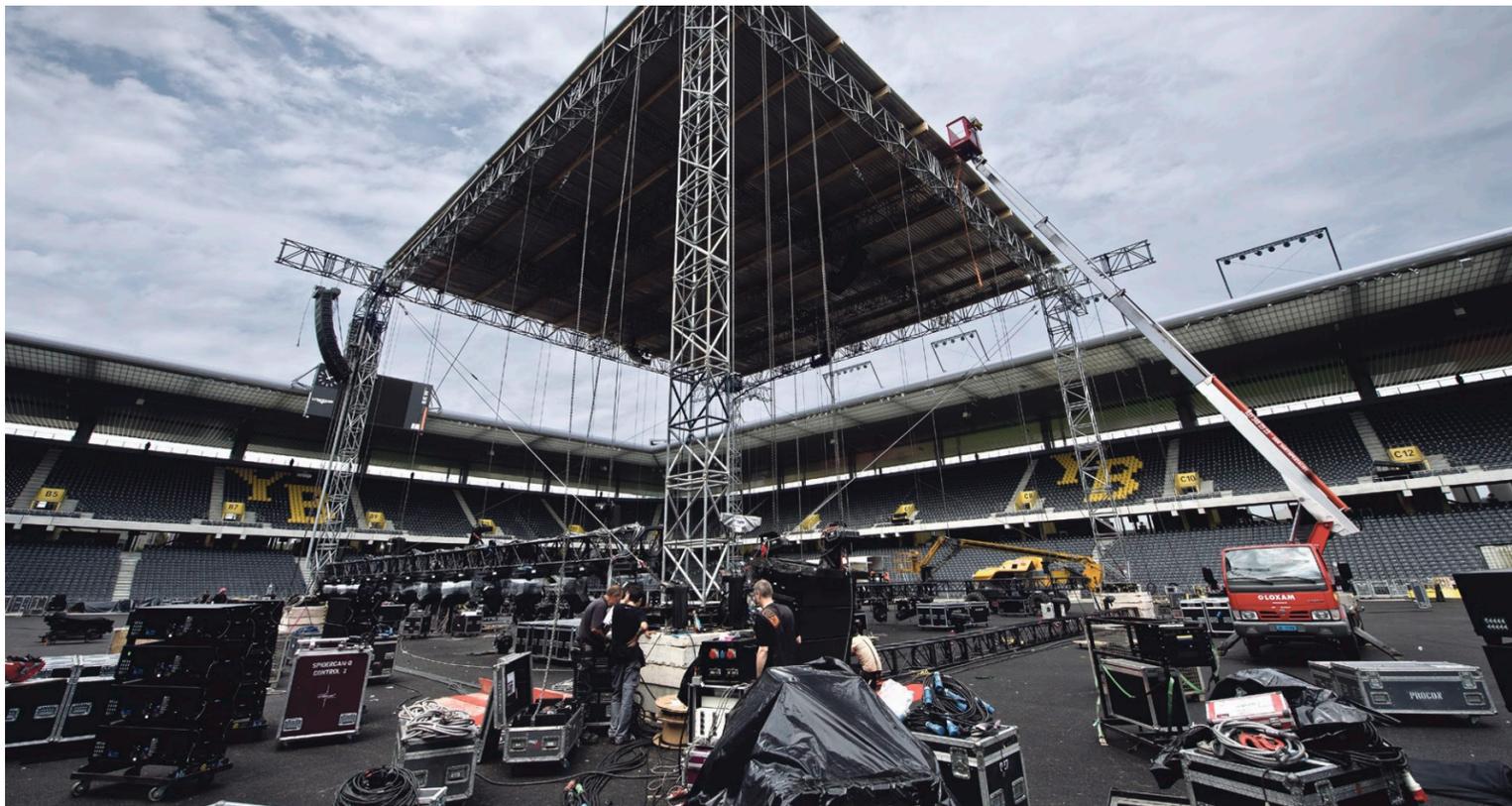


Bern



Nach dem Abbau ist vor dem Aufbau: Nach der Bühne für die Red Hot Chili Peppers wird alles für den Kampf des Wladimir Klitschko bereitgestellt. Foto: Adrian Moser

Vor dem grossen Kampf Die Bühne der Red Hot Chili Peppers ist weg, der Ring für Boxer Klitschko steht. Und die Scheinwerfer sind so stark, dass sie hinter Gitter müssen. *Timo Kollbrunner*

Nach Kiedis, vor Klitschko

Wenn Sacha Altermatts Funkgerät mal stumm ist, dann klingelt sein Telefon. Der Mann der Eventfirma Appalooza ist als Projektleiter dafür verantwortlich, dass hier im Stadion alles bereit ist, wenn Wladimir Klitschko morgen seine Schwergewichtstitel gegen Tony Thompson verteidigt. Normalerweise beginne der deutsche Sender RTL, der das Ganze organisiert, fast eine Woche vor der Boxnacht mit den Aufbauarbeiten, sagt Sacha Altermatt. Diesmal muss alles schneller gehen - weil erst am Dienstag noch die Red Hot Chili Peppers im Stadion aufgespielt haben. Ein «ambitiöser» Zeitplan, sagt Sacha Altermatt, aber man sei auf Kurs.

Ein Reinigungsfahrzeug der Stadt kurvt über den Asphalt, auf dem gleich nach dem Boxkampf wieder Rasen verlegt wird. Putzpersonal wischt sich durch

die Sitzreihen der Tribünen, ramassiert letzte Plastikbecher, schüttet Reste abgestandenen Biers in den Ausguss - die letzten Relikte des von 40 000 Zuschauern verfolgten Konzerts der Kalifornier um Sänger Anthony Kiedis. Die Bühne, auf der diese spielten, wurde gleich nach dem Auftritt abgebaut. Und während die einen auf der Seite Papiermühlestrasse Bühnenelemente abtransportierten, lieferten andere von der Sempachstrasse her bereits Material für den Boxkampf an. Über 400 Leute seien zeitweise gleichzeitig an der Arbeit gewesen, sagt Sacha Altermatt.

Dass es hier morgen nicht um Fussball geht, ist unübersehbar. Die Spielerbänke sind mit einer Plane abgedeckt, und Arbeiter zimmern gerade eine Treppe in den Gang, durch den norma-

lerweise die Fussballer auf das Spielfeld laufen. Über diese Treppe wird Wladimir Klitschko morgen kurz nach 23 Uhr einlaufen - zum Song «Can't Stop» der Red Hot Chili Peppers, deren Konzert er am Dienstag besucht hat. Dort, wo bei Meisterschaftsspielen die Fans der Young Boys stehen, bekleiden Helfer eine Plattform mit schwarzem Stoff: Hier steht morgen das Fernsehstudio von RTL. Das Schweizer Fernsehen muss mit einem kleineren Podestchen in der Stadionecke vorliebnehmen.

Der Boxring steht noch nicht, doch das Dach über dem designierten Kampfplatz in der Mitte des Stadions ist bereits aufgebaut. Von diesem Dach sollen morgen Abend Flammen züngeln - für einmal wird die Pyrotechnik im Stadion Bestandteil der offiziellen Show sein.

Dass in Sachen Spektakel mit der grossen Kelle angerichtet wird, zeigen auch die über 20 «Space-Cannons» - kräftige Scheinwerfer, die rund um den Ring angeordnet sind. «Die leuchten 50 Kilometer hoch», sagt der deutsche Arbeiter, der sie installiert. Ihr Licht sei so stark, «damit kannste Menschen verbrennen». Er müsse deshalb schauen, dass «nix in der Nähe» seiner Kanonen sei - jede werde eingezäunt.

Die Zuschauerstühle fehlen noch. 700 davon werden unmittelbar um den Ring angeordnet, für die wichtigsten Gäste und die Journalisten. Die restlichen der insgesamt 4500 Stühle kommen weiter hinten zu stehen. Das Gros der Zuschauer sitzt auf den Tribünen. Rund 1000 Tickets für die insgesamt 22 000 Plätze sind laut Projektorganisator Marcel Wisler noch erhältlich.

Ab Herbst wird BKW-Solarstrom günstiger

Die BKW liefert ihren Kunden am 1. Oktober Solarstrom zu einem deutlich tieferen Tarif. Noch günstiger ist Solarstrom von Energie Thun.

Simon Thönen

Die Produktion von Sonnenstrom wird immer günstiger - und mit einer gewissen Verzögerung senken auch die Stromversorger die entsprechenden Tarife für ihre Kunden. Gestern kündete die BKW an, dass sie den Aufpreis für Solarstrom ab 1. Oktober von 63 auf 39 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) senken wird. Zu den 39 Rappen muss ein Kunde, der bei der BKW Solarstrom kauft, dann noch den normalen BKW-Strompreis von knapp 22 Rappen bezahlen. «Wir wollen eine Belebung der Nachfrage erreichen und damit auch die Solarstromproduktion fördern», sagt BKW-Sprecher Antonio Somavilla auf Anfrage.

Folgen für Produzenten offen

Ist dies damit auch eine gute Nachricht für die privaten Anbieter, die der BKW Solarstrom verkaufen? Die BKW hatte diese verunsichert, weil Mitarbeiter informell eine Kürzung der Abnahmetarife für private Kleinproduzenten angekündigt hatten («Bund» vom 8. Mai).

Diesbezüglich legt sich die BKW nicht fest. «Die Abschaffung oder Kürzung der Abnahmetarife ist aktuell kein Thema», sagt Somavilla zwar, fügt aber an: «Wir haben die Aktion freiwillig eingeführt und verfügen nicht über unbegrenzte Mittel.» Die BKW habe dafür jährlich 1,5 Millionen Franken budgetiert. Was aber passiert, wenn diese Mittel aufgebraucht sind? «Man muss die Situation immer wieder neu analysieren», antwortet Somavilla. Das Abnahmesystem der BKW sei weiterhin offen für alle neuen Kleinproduzenten von Solarstrom in ihrem Versorgungsgebiet, sagt er: «Es wird jeder Produzent aufgenommen, der die Modalitäten erfüllt.»

EWB-Solarstrom deutlich teurer

Ein wenig vollmundig ist die Ankündigung der BKW, sie orientiere sich bei den tieferen Solarstrom-Tarifen, die sie ihren Kunden verrechnet, «an den heute durchschnittlichen Marktpreisen» von neuen Solaranlagen. Täte die BKW dies, dann müsste sie den Solarstrom erheblich billiger anbieten. Auf Nachfrage räumt Somavilla ein, dass die BKW eine Mischrechnung zwischen teuren alten und billigen neuen Solaranlagen mache. Die BKW müsse auch die höheren Kosten bisheriger Anlagen berücksichtigen, «so etwa der Solaranlage auf dem Stade de Suisse, die wir als Pionier erstellt haben».

Sehr viel kühner als die BKW hat Energie Thun schon Anfang 2012 den Aufpreis für Solarstrom gesenkt: auf nur noch 27 Rappen pro kWh. Seit der Preissenkung habe Energie Thun seinen Kunden sehr viel mehr Solarstrom verkaufen können, sagt Produktions- und Vertriebsleiter Markus Haenni auf Anfrage: Im ersten Quartal 2012 stieg der Absatz um 140 Prozent.

Mit 39 Rappen Aufpreis wird die BKW aber künftig immerhin klar zu den günstigeren Anbietern im Kanton Bern und der Schweiz gehören. Bei Energie Wasser Bern (EWB) etwa beträgt der Aufpreis für Solarstrom noch 65 Rappen. «Eine Anpassung unserer Stromprodukte und ihrer Tarife ist im Gang», sagt dazu EWB-Sprecherin Alexandra Jäggi.

BKW Keine Tarifierhöhung

Die BKW teilte gestern auch mit, sie werde «per 1. Oktober 2012 keine generelle Anpassung ihrer Strompreise vornehmen». Einzelne «geringfügige Erhöhungen» könne es in verschiedenen Kundenkategorien geben, weil die Ansätze für den Hoch- und Niedertarif angepasst würden.

Die BKW machte aber auch klar, dass ihr der Verzicht auf eine generelle Tarifierhöhung schmerzlich ist. Der bernische Stromversorger beklagt sich über «schwierige Rahmenbedingungen wie regulatorische Eingriffe und steigende Kosten». Man habe die Stromtarife nur wegen der Sparprogramme im Konzern stabil halten können. Die BKW deutet an, dass **künftig ein Anstieg der Tarife wohl notwendig** werde. (st)

Warum sich das Buskers-Festival um glückliche Hühner kümmert

Das Strassenmusikfestival Buskers schreibt den Ständen neu vor, welche Produkte auf den Teller kommen. Gastrochef Klaus Widmer erklärt das Konzept.

Interview: Stephan Koncz

Buskers führt ein Nachhaltigkeitslabel für die Gastrobetriebe ein. Ist das mehr als eine PR-Aktion?
Wir haben schon immer auf Nachhaltigkeit gesetzt, beispielsweise beim Abfall. Wir verwendeten schon früh Mehrweggeschirr und scheuten uns nicht, dafür eine aufwendige Logistik bereitzustellen. Mittlerweile ist das für ähnliche Anlässe in der Stadt Bern seit 2007 obligatorisch. Auch im Gastrobereich waren wir stets bemüht, nicht verschwenderisch mit den Ressourcen umzugehen. Dieses Jahr wollten wir ein Zeichen setzen gegen die Tendenz, Waren möglichst günstig beim Grosshandel zu beziehen, insbesondere bei Fleisch und Fisch.

«50 Prozent der Food-Anbieter machen Ernst und werden nur noch regionale Produkte verwenden.»

Klaus Widmer

Hier haben Sie neu einen Mindeststandard eingeführt.
Genau. Fleisch, Geflügel und die Süswasserfische müssen aus der Schweiz stammen. Bei Salzwasserfischen und Meeresfrüchten verlangen wir ein MSC-Zertifikat. Bei den restlichen Rohstoffen haben die Food-Anbieter freie Hand, wo sie diese einkaufen.

Warum sind Sie nicht konsequenter und schreiben den Ständen Bioprodukte vor?

Biolabel haben ein altes Problem: Von spanischen Bioprodukten weiss man beispielsweise, dass sie mit einem enormen Wasserverbrauch verbunden sind und die Arbeitsbedingungen zum Teil desolat sind. Viele Bioprodukte kommen aus dem Ausland. Das bedeutet mitunter lange Transportwege. Wir umgehen das, indem wir Bio für wünschenswert erklären. Für unser neues Nachhaltigkeitslabel erachten wir die regionale Herkunft als zwingend.

Stichwort Label: Wer über den Mindeststandard hinausgehen will, kann mit Ihrem neuen Label ausgezeichnet werden.

Genau. Wer in den Genuss der Auszeichnung «artgerecht, regional - für die Zukunft» kommen will, der muss sämtliche Rohstoffe aus der Region beziehen.

Wie weit reicht die Region?

Die Anbieter entscheiden selbst, wo sie einkaufen. Wir empfehlen aber die Betriebe in der Berner Altstadt. Die Ess-

stände werden mit Ballonen speziell gekennzeichnet sein und sind am Festival fürs Publikum dadurch gut erkennbar. Zudem sind wir neu mit Coop eine Partnerschaft eingegangen, da der Detailhändler ein enormes Sortiment im Bereich der regionalen und nachhaltigen Produkte hat und gewisse Produkte im Bereich von Salzwasserfischen und Meeresfrüchten, welche die Anforderungen der Nachhaltigkeit erfüllen, schwer zu finden sind.

Wie viele Anbieter machen da mit?

Aktuell sind es 21 von 41 Food-Anbietern, welche sämtliche Rohstoffe aus regionalen Quellen beziehen können und somit eine Auszeichnung erhalten - also rund 50 Prozent. Dies ist fürs erste Jahr erfreulich, eine Steigerung ist aber sicher eines der Ziele für das nächste Jahr.

Klaus Widmer

Gastrochef von Buskers Bern



Er ist selbst Musiker und wohnt mit seiner Familie in der Berner Altstadt. Sein Beruf und die Freude am Kochen führten ihn 2003 ins OK des Buskers-Festivals. Seither leitet Klaus Widmer das Gastroteam, das mittlerweile auf fünf Personen angewachsen ist. (sko)

Buskers hat die Zeichen der Zeit erkannt: Das ökologische Bewusstsein wächst ständig.

Das Publikum ist für das Thema sensibilisiert und bereit, dafür einen höheren Preis zu zahlen. Ob das so bleiben wird, ist offen. Gerade die Skandale in der Poulet- und Trutenhaltung im letzten Jahr liessen aufhorchen. So verzichten wir aktuell ganz auf Trutenfleisch, da rund 90 Prozent des in der Schweiz verzehrten Fleisches aus dem Ausland stammt und die Tiere dort unter widrigsten Umständen gehalten werden.

Essen mit Nachhaltigkeitslabel dürfte aber teurer werden. Ganz konkret: Um wie viel verteuert sich eine Pouletbrust?

Wenn man für eine tiefgekühlte Pouletbrust aus dem Ausland beispielsweise 9 Franken pro Kilo bezahlt hat, so kostet eine Schweizer Pouletbrust in Detailhandel aktuell über 26 Franken pro Kilo. Aber nicht der Preis, sondern die Qualität sollte entscheidend sein. Wir werden im Programmheft und bei den Ständen dem Publikum unsere Nachhaltigkeitsphilosophie erklären, damit auch, warum die Produkte unter Umständen teurer sind als an anderen Festivals. Und mit Blick auf die Besucher, die kulturell interessiert sind, glaube ich, dass sie unsere Politik gutheissen werden.

Das 9. Buskers-Bern-Strassenmusik-Festival findet vom Donnerstag, 9., bis Samstag, 11. August 2012, in der Altstadt Berns statt.